**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 26=46 (1880)

Heft: 35

**Artikel:** Aufstellung der Prinzipien, welche im heutigen Infanteriegefechte gelten

sollen

Autor: B.L.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-95582

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

0,06 Kilogr., ber Geschützlabung 0,2 Kilogr., bes leeren Munitionskaftens 10 Kilogr., bes ausgerüsteten Munitionskaftens 48 Kilogramm.

Der Kanonen=Tragsattel bient zum Fortschaffen bes Rohres, welches längsliegend barauf befestigt wirb, und wiegt mit kompletem Geschirr 24 Kilogr.

Der Laffeten-Tragsattel bient zum Fortschaffen ber Laffete mit ben Näbern, bem Zubehör und ber Gabelbeichsel und wiegt mit kompletem Geschirr 24 Kilogr. Die Laffete ist längsliegend auf bem Sattel besestigt.

Die Geschirre bieser Tragsättel sind so eingerichtet, baß bas Tragethier in bie Gabelbeichsel eingespannt werden kann.

Auf bem mit kompletem Geschirr 23 Kilogramm wiegenden Munitionse Tragsattel werden die beiben zusammen 32 Schuß enthaltenden Munitionskasten transportirt.

Auch von biesem zwedmäßig und leicht, aber boch babei solib konstruirten Berggeschütz sind nam= hafte Aufträge eingegangen.

Die Mitrailleusen resp. Revolver=Ras non en beschäftigen noch immer die Herren Erfinder. Außer ber im Krupp'schen Pavillon befindlichen steht noch eine andere in der großen Ausstellungs. halle.

Die Krupp'sche 2,5 cm.=Revolver=Ra= none besteht aus 4 in entsprechenber Stellung gegeneinander befestigten Läufen, melde mit ihrer Enbflache vor ber Stirnflache bes zugleich ben Bewegungs= und Lade=Mechanismus enthaltenden Ber= schlußblockes liegen. Durch horizontale Bewegung bes handhebels nach vorn werben die Läufe in Rotation um die gemeinschaftliche Are verfett, beim Burudgiehen bes Bebels wird in ben einen Lauf (links) eine Patrone eingeschoben, ber zweite (oben befindliche) abgefeuert, aus dem dritten (rechts) bie leere Patronenhulse ausgezogen. Die Dimensionen ber Kanone find: Kaliber 25 Millimeter, Rohr= länge 669 Millimeter, Zahl ber Läufe 4, Zahl ber Züge 12, Endbralllänge 35 Kaliber = 0,875 Me= ter; Gewicht 163 Kilogr., Geschofgewicht 235 Gr., Labung 50 Gramm, Gewicht der fertigen Patrone 355 Gramm.

Un anderweitigem Artillerie-Material find noch ausgestellt: 1 aus Tiegelstahl geschmiebeter und 4930 Kilogr. wiegender Schildzapfen-Ring für ein 40 cm.= Sefcut, gepreßte Banbe zu Feld-Laffeten aus Tiegelstahl, gepreßte Tragbaume zu Munitions= magen aus Tiegelstahl, gepreßte Deichseln für Ur= tillerie-Kahrzeuge aus Tiegelstahlblech (bas Berfahren, folde Deichfeln burch Preffen und Bernieten berzustellen, ist ber Firma Fr. Krupp in verschie= benen Ländern patentirt) und eine beachtenswerthe Samınlung von Geschoßen und Zündern. Aus letterer wollen wir als besonders interessant die 159 Kilogr. wiegende Stahlgranate hervorheben, welche bei ben vielbesprochenen Bersuchen in Meppen im August 1879 mit 79 Kilogr. Labung gegen ein Pangergiel auf 150 Meter Entfernung verfeuert worben ift. Das Geschoß hat bas Ziel, welches 5 cm. Holzwischenlage und einer hinteren Gifensplatte von 20,5 cm. Stärke bestand, platt durchsichlagen, ist noch 2200 Meter weiter gestogen und zeigt außer einer Stauchung von 16 Millimeter in ber Länge und 4,3 Millimeter im Durchmesser keine Beränderung.

Wenn man ben Krupp'ichen Pavillon eingehenb besichtigt hat, so überkommt Ginem gewiß nicht bas Gefühl ber Entmuthigung in Bezug auf die Lei= ftungen beutscher Industrie im Militarmesen, mohl aber macht fich die unangenehme Reflexion geltenb, baß bie Krupp'schen Mordinstrumente auch einmal gegen bie eigenen Erfinder und Erzeuger ihre verberbenbringende Wirkung außern könnten. Die Möglichkeit ift zum Wenigsten nicht ausgeschloffen; haben sich boch auch die Englander im Zulu-Rriege mit ihren eigenen Waffen und Munition bekampfen laffen muffen! Das ift einmal bas Wefen ber Industrie; sie erzeugt nicht allein, sie will und muß auch absetzen und im Ratalog ber Duffelborfer-Ausstellung beißt es in Bezug auf bas Absat= Gebiet: Sammtliche Lanber ber Erbe!

Durfen mir noch ein Wort über bie Duffelborfer= Ausstellung im Allgemeinen binzufügen, so muffen wir gestehen, bag wir nur bie Volltommenheit ber Anordnung im Gangen, wie im Gingeln, sowie ben ausgezeichneten Beschmad, ber fich in ber Ginrich= tung überall kundgibt, aufrichtig bewundern konnen. Und boch handelt es sich nur um eine Provinzial= Ausstellung, entstanden burch gemeinsames Bufam= menwirken ber Rheinlande, Westphalens und eini= ger Nachbarbezirke. Warum gerade Duffelborf trot feiner verhältnigmäßig geringen Bebeutung für bie Industrie zum Sipe ber Ausstellung gewählt worben ift, burfte vielleicht in bem Umstande begrun= bet ericheinen, baf biefe freundliche Stadt im Mittelpunkte bes Ausstellungsgebietes liegt und sich außerbem zum Mittelpunkte bes letteren in kunft= lerischer Beziehung aufgeschwungen hat. Wir em= pfehlen allen unferen Lesern, die nur irgend über Beit und Mittel zu gebieten haben, ben beimath= lichen Strom bis hinab nach Duffelborf zu befahren und bort bie Erzeugniffe ber inbuftriereichften beutschen Provinzen und die zur eigenen Landesvertheidigung so nothwendigen modernen Bertheis bigungsmittel im Pavillon Krupp zu besichtigen. Die Reise wird gewiß nicht ohne bleibenden Nuten in ber einen ober anbern Richtung für fte fein.

# Aufstellung der Prinzipien, welche im heutigen Infanteriegesechte gelten follen.

(Berfuch zur Löfung ber von ber ichmeis zerischen Schützenoffiziers gesellschaft ausgeschriebenen Preisfrage.)

(Shluß.)

Unterabtheilungen in geschloffener Orbnung.

pen im August 1879 mit 79 Kilogr. Labung gegen ein Panzerziel auf 150 Meter Entfernung verseuert worben ist. Das Geschoß hat das Ziel, welches aus einer vorderen Sisenplatte von 30,5 cm. Stärke,

Die Feuer muffen Salvenfeuer sein, ba biese auf ben Feind eine größere moralische Wirkung üben, aber die Ersahrung hat gezeigt, daß die Salvensfeuer, eins oder zweimal nacheinander ausgeführt, in ein Rottens oder Schnellfeuer ausarten.

Es ist eine sehr schwierige Aufgabe für die Offiziere, ein solches Feuer wieder einzustellen; bei den sonst außerordentlich disziplinirten deutschen Truppen mußten im Feldzug 1870/71, wie Cardinal v. Widdern berichtet, die Offiziere oft, um das Feuer zu stopfen, vor die Front springen und von den Flügeln gegen die Mitte die Mündungen der Gewehre in die Holagen. Ohne dies hätten die durch das Gesecht erhisten Truppen weder dem Kommando noch einem Signal Folge geleistet.

Feuer auf vier Glieber.

Dieses Fener kann Anwendung finden bei Berstheidigung einer Brude, an dem Ausgang einer Schlucht 2c. . . . Diese Formation hat den Borstheil, daß sie die Vereinigung einer großen Anzahl Geschoße gegen einen Punkt erlaubt.

Bei Anwendung des 4-Gliederfeuers soll, wenn ein Hügel zur Aufstellung gewählt ist, die Abtheislung so viel als möglich hinter dem Kamm gedeckt werden.

g) Die Infanterie gegen Artillerie. Wenn die Artillerie nicht die gleichen Waffensgattungen sich gegenüber hat, dirigirt sie ihr Feuer auf die Rolonnen des Gegners, welche vorrücken (Kompagnien, Bataillone 2c.).

Ein Bataillon in Doppelkolonne muß, sobald es von Artillerie Feuer erhält, sich in Kompagnieko-lonnen entwickeln, dieses, um die Artillerie zu versanlassen, ihr Feuer zu theilen und dem Geschütz nicht durch ein einziges großes und tieses Ziel die größte denkbare Wirkung zu ermöglichen. Wenn nun die Kompagniekolonnen von der Artillerie beschossen werden, mussen sied ziehungen und Seitenbewegungen, sowie durch Benühung des Terrains sich gegen die Wirkung der Granaten und Shrapnels zu schützen suchen; im wirksamen Artilelerieseuer auf offener Ebene entwickeln sich die Kompagnien in Linie und gehen, wenn nöthig, sogar in geöffnete Ordnung über.

Die Infanterie bedient sich zum Ungriff auf eine Batterie ber Tirailleurformation; die Schwärme geben gegen Front und Flanke zugleich vor, eine besondere Abtheilung muß immer bezeichnet werden, sich auf die Geschütz-Bebeckung zu werfen.

Ist einer Infanterie=Abtheilung aufgetragen, eine Batterie zu beden, so muß biese ihr Möglichstes thun, bie Geschütze, wenn sie in Gesahr kommen, zu retten. Diese Absicht kann oft nur erreicht werben, indem sie sich dem Feind entgegenwirft und so der Batterie Zeit zum Absahren verschafft. Ehrenssache ist es, eher sich zu opfern, als die Geschütze in Feindeshand fallen zu lassen.

h) Die Infanterie gegen Kavallerie. Wir haben schon über das Benehmen der Instanterie im Kampf mit Kavallerie gesprochen und können hier nur wiederholen, daß Ruhe und kaltes Blut einem jeden Offizier im Kampf mit dies

fer Waffe nicht genug empfohlen werben konnen; fle geben bas sicherfte Mittel, die feinblichen Es= fabronen gurudgutreiben. In allen Berhaltniffen genügt bie furchtbare Wirkung bes Schnellfeuers einen Ravallerieangriff icheitern zu machen. Ueber= bies muß man nach Möglichkeit bas Terrain benuten. Behölze, Erbfalten, Beden, Graben, fumpfiges Terrain, Baumgärten, Reben 2c. gewähren sozusagen vollkommenen Schutz gegen Ravallerieangriffe. Zeber Offizier muß sich dieses wohl einprägen und sich gewöhnen, icon auf bem Exergirplate gegen einen Kavallerieangriff, komme er von welcher Seite er wolle, rasch die Dertlichkeit zu benüten und die Truppe fo gegen bie Wirkung bes Angriffes zu Auf einem vollständig ebenen Terrain empfiehlt es fich, wenn man fich in Rolonne finbet, zu beplogren und Salvenfeuer anzuwenden.

## i) Anordnungen vor und mährend dem Angriff.

Wie wir früher gesagt haben, sollen die Bataillone, sobald sie in das Feuer der Artillerie kommen, Erbsalten, Waldungen 2c. zur Deckung ober doch zu verborgener Aufstellung benützen; dieses, damit der Bataillonschef seine Truppe mögslichst lange beisammen und in der Hand behalten kann. Das Beisammenhalten der Truppen bietet den Vortheil leichterer Leitung.

Sobalb die Wirkung bes Artilleriefeners so groß wird, daß ber Marsch in dieser Weise nicht mehr fortgesetzt werben kann, muß man das Bataillon in Kompagniekolonnen entwickeln. Bon jett an wird die Leitung und Besehlgebung schwieriger.

Jebe ber Kompagnien muß sich nun selbst zu beden suchen; bieses ift um so leichter, als bie Abtheilungen nur ein Biertel-Bataillon stark sind und sie sich aus biesem Grunde leichter und schneller ben Geschoßen der Artillerie entziehen können.

In der Zone der Feuerwirkung der Infanterie angelangt, entwickeln die Kompagnien des ersten Treffens ihre Tirailleurs und wenn diese eine passende Stellung gefunden, richten sie ihr Feuer gegen die auf Schußweite befindlichen seindlichen Ubtheislungen und Batterien. Auch wenn diese weit entsfernt sind, wird bei guter Feuerleitung das Feuer nicht wirkungslos sein und besonders die seindlichen Batterien werden zu leiden haben. Es ist auch der Artillerie nichts so zuwider, wie der Geschoßhagel der Infanterie, gegen welchen sie sich kaum zu wehren vermag.

Von biesem Momente an werben bie Gruppen, bas Terrain benützenb, vorrücken; bie einzelnen Gruppen becken sich zum Wieberlaben und werben nur auf Besehl ihres Gruppenches schießen; biese geben ben Besehl aber nur bann, wenn sie sicher glauben, baß bas genommene Ziel getroffen wersben könne.

Auf biese Art und Weise wird von Abschnitt zu Abschnitt vorgerückt. Die Feuerlinie ist gesolgt von ihren Unterstützungen und Reserven, welche bie durch die seindlichen Geschoße in unserer Feuerslinie entstehenden Lücken auszufüllen haben und

überbies feinblichen Angriffen gegen unsere Flügel und Flanken begegnen sollen.

Auf 120—100 Meter von ben feindlichen Tiralleurs angelangt, wird bas Schnellseuer eröffnet; bei diesem vereinigt unsere ganze Feuerlinie ihr Feuer auf einen bezeichneten Punkt ber feinblichen Stellung. Zweck ist hier, einen Theil der feinblischen Aufstellung zu zertrümmern und eine Deffnung in seine Schlachtorbnung zu machen.

Sobalb man bemerkt, daß die gesuchte Wirkung erreicht ist, wird das Signal zum Sturm gegeben und die Offiziere an der Spitze ihrer Truppen (welche in Schwärmen folgen) stürzen sich auf den erschütterten Feind.

Heutzutage kommt es äußerst selten mehr zum Handgemenge; wenn ein Angriff durch ein gut geleitetes Feuer vorbereitet ist, werden die Angriffsbewegungen unserer Truppen meist genügen, den Feind aus seiner Bertheibigungs-Stellung zu verstreiben.

Sobalb biese Resultat erreicht ist, rucken bie Tirailleurs rasch auf einen die Gegend beherrschensben Punkt vor und eröffnen Schnellseuer gegen ben sich zurückziehenden Feind; die Unterstützungen gehen in die Feuerlinie vor und versolgen mit Salvenseuern die geschlossenen seindlichen Abtheislungen.

Die Reserven sind für die eigentliche Verfolgung bestimmt; diese darf nicht auf sich warten lassen, damit der Feind nicht in einer nahen Bosition sich sammeln und uns neuen Widerstand leisten könne, dieses ließe uns zum Theil die im Gesecht errunzgenen Vortheile wieder verlieren.

k) Benehmen bei mißlungenem Angriff. Wenn ber Chef bemerkt, daß die verwendeten Kräfte den feindlichen Widerstand nicht zu überswältigen vermögen, verstärkt er die Feuerlinie, um die Feuerwirkung zu vermehren und besiehlt dann von Neuem den Angriff.

Wenn ein Angriff ganzlich scheitert, ist es bas beste, baß bie Tirailleurs sich nieberlegen und bas Schnell= seuer wieber beginnen; bas Davonlaufen ist bei ben heutigen Waffen sicherer Tob.

Erst wenn das feindliche Feuer nachgelassen hat, ober Unterstützungsabtheilungen die Bewegung begunstigen, ist es möglich, den Ruckzug zu bewertstelligen.

Man muß stets für Aufnahmsabtheilungen sorgen und im Falle bes Rückzuges trachten, eine große Distanz zwischen sich und den Feind zu bringen. Letzteres sindet unter dem Schutze der Truppen, die zu Deckung des Rückzuges bestimmt sind, statt. Diese Letztern vertheidigen einen Fuß Land nach dem andern und halten fest dis zum Beginne der Nacht, wo es dann ein Leichtes sein wird, den Contakt mit dem Feinde zu verlieren und das Gesecht abzubrechen.

- 1) Verhalten ber Infanterie bei ber Vorhut.
- a) Sie schafft alle Hindernisse auf der Marschstraße hinweg und klärt das zu durchschreitende Terrain gegen den Feind hin auf.

- b) Sucht genaue Erfundigungen über ben Feinb, beffen Starte und Stellungen zu erhalten.
- c) Sorgt für Unterkunft und Beschaffung ber nöthigen Berpflegungsmittel; im Falle eines Durchzuges setz sie die Behörden hievon in Kenntniß, bamit diese die nöthigen Borkehrungen treffen.
- d) Wenn eine Avantgarbe auf ben Feind stößt, muß sie suchen, Positionen, welche für bas Gros günstig sind und die bei bem sich entspinnenden Gesfecht Bortheil gemähren, festzuhalten; wenn solche in Feindes Hand und nur schwach besetzt sind, soll sie versuchen, ihm dieselben zu entreißen.
- e) Ihre Hauptaufgabe ist, ben Feind aufzusuchen und ihn über unsere Absichten zu täuschen.
- f) Den Feind auffinden, ihn angreifen und ihm Terrain abzunehmen, das soll das Ziel aller Anstrengungen der Avantgarde im Bormarsch sein.

Die Infanterie in ber nachhut.

Als Nachut hat die Infanterie eine sehr schwiezrige Ausgabe zu erfüllen, denn sie soll um jeden Preis dem Gegner widerstehen. Auch werden hiezsur so viel als irgendwie möglich tüchtige und frische Truppen ausgesucht, welche dem Groß der Truppen erlauben, durch ihren kräftigen und hartenäckigen Widerstand einen großen Vorsprung zu gewinnen.

Die Nachhut betaschirt feine Ausspäher.

- a) Sie soll im Rudzuge alle zur Vertheibigung gunstigen Stellungen besetzen, welche ber Feind zu nehmen gezwungen ist.
- b) Sie foll im gunftigen Augenblick bie Rollen tauschen und selbst zum Angriff übergeben.

Ein rascher Vorstoß gegen die feindliche Kolonnenspitze ist meist von Erfolg gekrönt.

- c) Sie soll hinbernisse schaffen, um ben Feinb in seinem Marsche aufzuhalten, z. B. Wege ober Bruden zerstören u. s. w.
- d) Sie foll bis gegen Abend halten, um in ber Dunkelheit ben Ruckzug unbemerkt antreten zu können. Wo ber Nachhut Spezialwaffen beigegeben sind, verwendet man diese wie folgt:

Ravallerie: Zum Bewachen ber Flanken einer Position und zu allenfallfigen Offenfivstögen.

Artillerie: Zum Verhindern des Anmarsches der seindlichen Kolonnen. Sie ist sehr geeignet, den Feind in der Ferne zu halten und daher ein wirksames Mittel der Vertheibigung.

Genie: Dieses schafft Deckungen un bereitet so viele Hinbernisse als möglich, um ben Anmarsch bes Feinbes zu verzögern und sein rasches Bor-bringen unmöglich zu machen. B. L.

Das Infanteriefeuer auf große Diftanzen und sein Einfluß auf die Taktik. Bon J. van Dam van Isselt, Hauptmann ber Infanterie. Aus bem Hollänbischen übertragen vom großherzogl. hessischen Major und Bezirkskommandeur z. D. H. Wengand. Preis Fr. 1. 60.

In biesem kurzlich bei Fr. Luckhardt in Berlin erschienenen Separatabbruck aus Heft IV ber "Neuen militärischen Zeit- und Streitfragen", sußt ber Herr Versasser in seiner Einleitung auf einen Passus,